

Die Bissendorfer Landschaft in vorgeschichtlicher Zeit

Nach Heinrich Henstorf, Chronik von Bissendorf 1939 - Madsack & Co

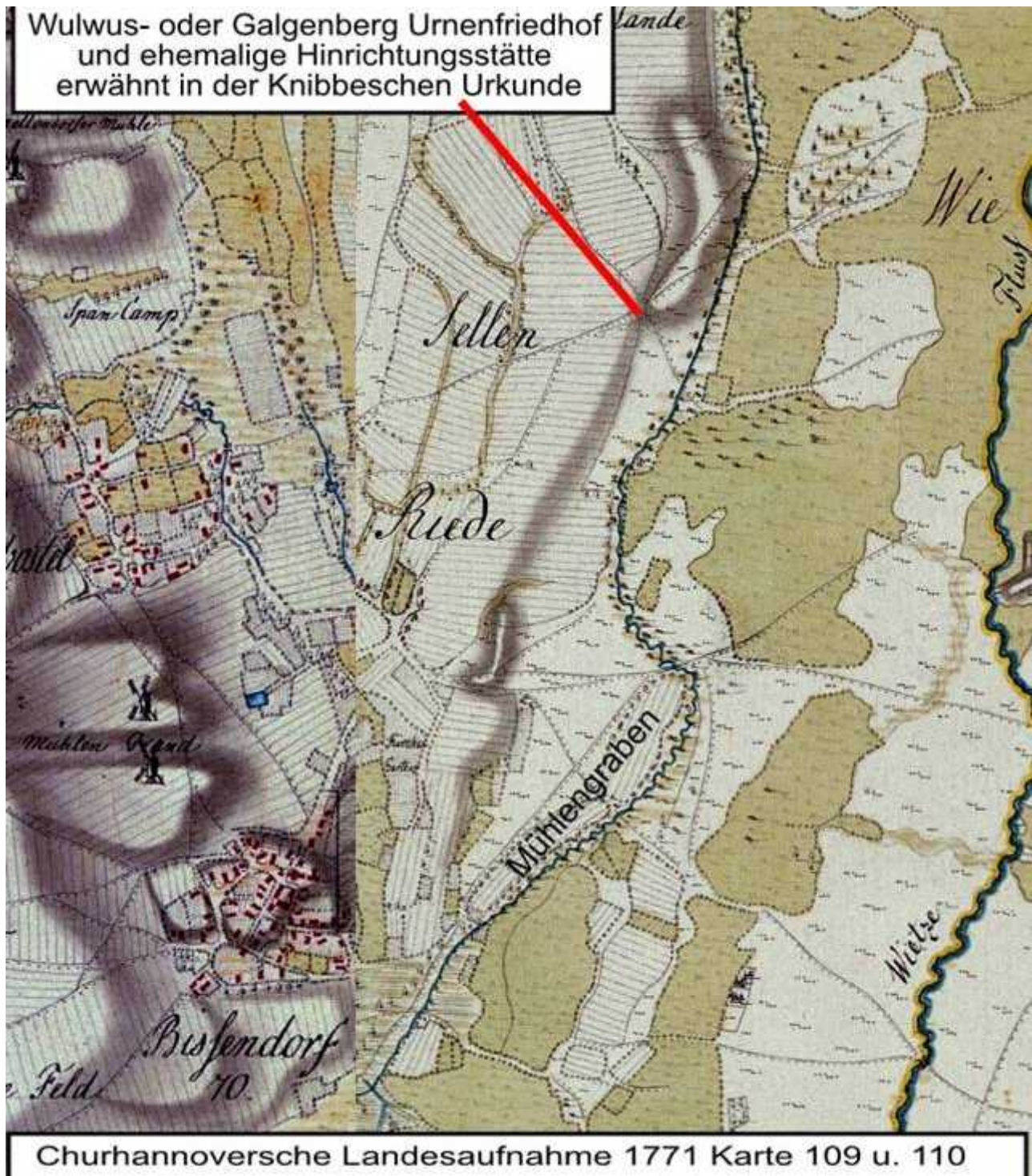
und Siedlungsgeschichte



In unserer Umgebung lebten die Ostfalen im Gau Flutwidde und westlich und nördlich davon die Engern im Loingau. Um die Zeitenwende wohnte in der Gegend, wo heute Bissendorf liegt, einer der größten und stärksten germanischen Volksstämme, die Cherusker, die zu den Sachsen zählen. Sprachlich soll sich der Gauwechsel durch eine Sprachgrenze in *meck* nördlich und *mick* bei den Ostfalen zeigen. Diese Funde wie viele andere beweisen, dass Bissendorf und seine Umgebung lange vor der Zeit Christi, wahrscheinlich sehr bald nach der Eiszeit, schon besiedelt worden ist.

Bissendorf liegt auf uraltem Kulturboden. Das wissen wir aus Erdfunden, die sicherer und objektiver sind als geschriebene Quellen. Im Jahre 1906 wurde am sogenannten Galgenberge, an dem der Hessenweg vorbeiführt, in Gegenwart von Prof. Dr. Schuchardt, dem späteren Direktor am Völkerkundlichen Museum in Berlin, eine Ausgrabung vorgenommen. Man nahm damals an, was sich auch bestätigte, dass der Galgenberg ein Begräbnisplatz unserer alten germanischen Vorfahren war. Die Ausgrabung förderte eine sehr gut erhaltene Urne zutage, in der sich ein kleines sogenanntes Beigefäß mit Henkel und eine Bronzespирale befanden. Die Urne (um 2000 v. Chr.) war mit einer Schale bedeckt. Es handelte sich um ein Trinkgefäß und eine Essschale. Nach Schuchardt stammt der Fund aus der Zeit der Römerkriege. Andere noch wichtigere Altfunde, die aus den Steinzeiten stammen, wurden in den letzten Jahren, meistens von Pflug und Egge, aus der Erde hervorgeholt. 1928 fand man auf einem frisch gepflügten und geeegten Stück Ackerland in einem Hausgarten eine sehr gut erhaltene Arbeitsaxt aus braunem Sandstein. Sie ist 9,9 Zentimeter lang, 4,7 Zentimeter breit, 2,9 Zentimeter hoch und zeigt eine etwa 1,5 Zentimeter breite sehr glatte Durchbohrung. Im Landesmuseum in Hannover, wo die Axt wie auch die weiter unten aufgeführten Gegenstände signiert wurden, bezeichnete man sie als ein Werkzeug der jüngeren Steinzeit, für die gewöhnlich die Jahre von 3000 bis 1500 v. Chr. gerechnet werden. An der allmählich ansteigenden Anhöhe nordöstlich vom Pfarrgarten wurde auf neugepflügtem Boden eine Steinklinge gefunden, deren Schneide von häufigem Gebrauch sehr schartig ist. Sie gehört nach den Bekundungen im Museum in die ältere Steinzeit, das Paläolithikum. Ferner wurden in der Bissendorfer Feldmark, meistens auf umgepflügtem Land hinter dem Pfarrgarten vereinzelt auch auf der sogenannten „Breite“ westlich von der Bahnstrecke folgende Gegenstände gefunden: Eine Dolchspitze aus Feuerstein, ein gut erhaltener Steinmeißel, ein Schaber aus Stein, ein abgebrochener Steinmeißel. Alle Gegenstände sind von Dr. Scholler im Museum besichtigt, geprüft und als Gegenstände aus der Steinzeit anerkannt worden.

Hinsichtlich der Fundorte von Steinzeitgeräten, Bronze- oder Eisenzeitteilen gibt es eine spezielle Karte, auf der die Fundorte eingezeichnet sind, die ich aber nicht mehr zur Hand habe.



Die Leute, die dort gesiedelt haben, sind entweder die Vorfahren der Wennebosteler, in deren Gemarkung das Gebiet liegt, oder die Vorfahren der Bissendorfer, deren Dorfsiedlung älter ist als die unserer Nachbarn.

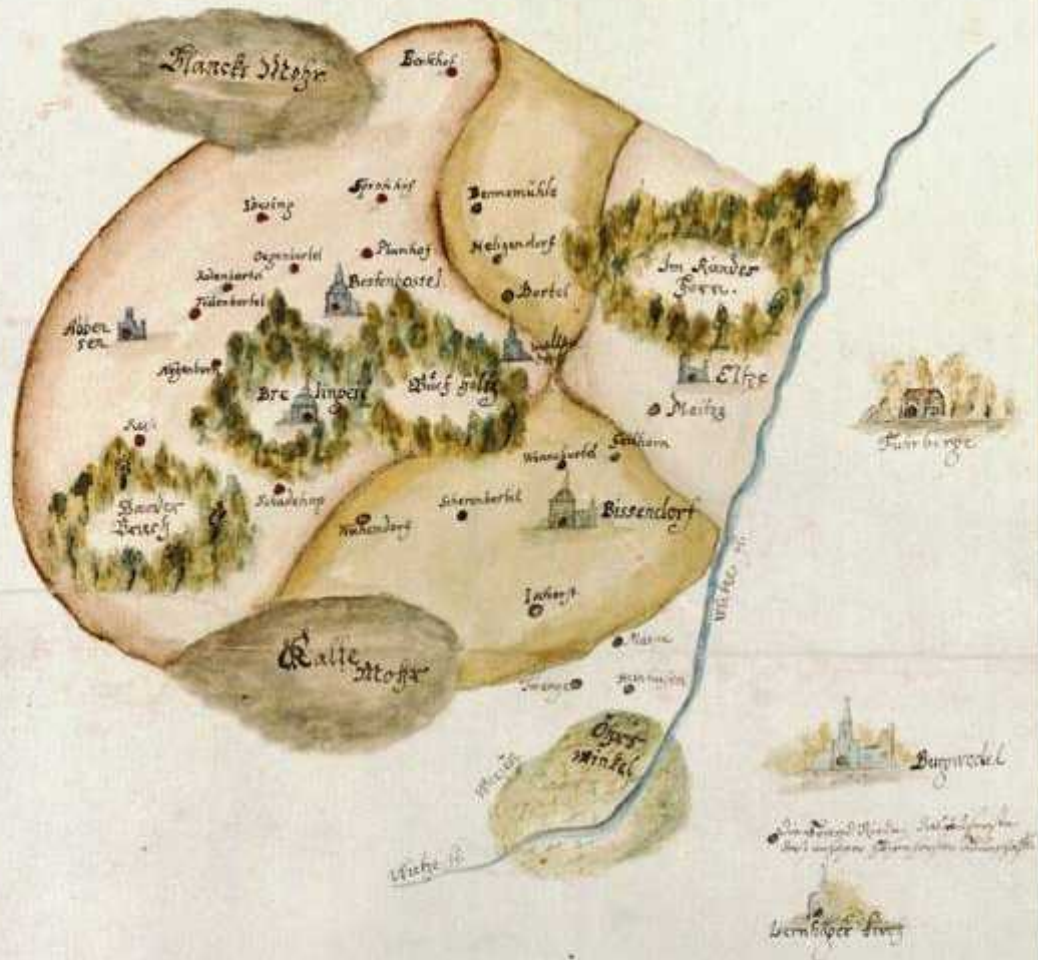
Wennebostel ist eine >>Burstalde<< Siedlung, eine Einzelhofsiedlung, die um 900 n. Chr. schon vorhanden gewesen sein wird, wie die anderen Bosteldörfer auch.

Siehe Oegenbostel: heißt 990 in einer Grenzbeschreibung **Aingaburstalde**.

Quelle: >>100 Jahre Geschichte der Dörfer Brelingen und Oegenbostel<< 1990; S. 264 - Elisabeth Müller

Zunächst die älteste uns bekannte Amtskarte der Vogtei Bissendorf von Mellinger um 1593

Die Amptsvogdey Bissendorff.



Amtskarte Bissendorf Mellinger 1593
Historisches Museum Hannover F476

Bei Betrachtung der Karte fällt auf, dass Mellinger die Amtsvogtei nicht vermessen, sondern eine alte Vorlage farblich dargestellt kopiert hat. Er zeigt das Hartbruch südlich von Resse und nennt das Bissendorfer Moor kahles Moor und nicht kaltes Moor, wie es richtig bezeichnet wird. In Bestenbostel ist eine Kapelle eingezeichnet, wo keine war und ist. In Negenborn und Berkhof fehlt die Angabe einer vorhandenen Kapelle (1521 werden sie erwähnt). Ohlenbostel ist nicht eingezeichnet.

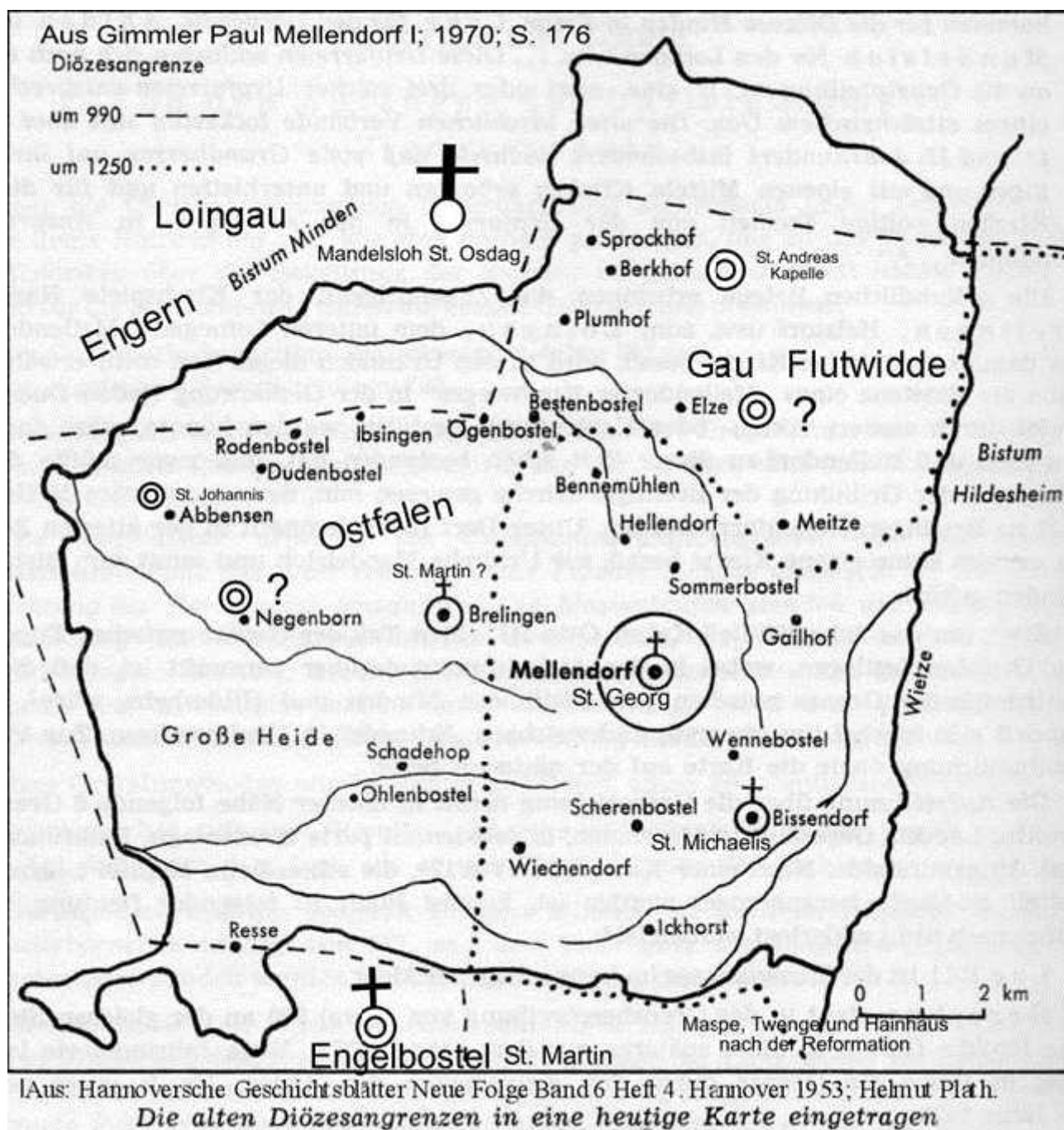
Die Kirchspielgrenzen sind farbig dargestellt, wobei Mellendorf und Abbensen fälschlicherweise dem Kirchspiel Brelingen zugeordnet sind. Hainhaus, Maspe und Twenge gehören schon zum Kirchspiel Bissendorf, liegen aber im Amt Langenhagen.

Abbensen, Rodenbostel und Dudenbostel (Tidenbostel geschrieben) gehören zum Kirchspiel Helstorf und nicht zu Brelingen.

Die Schreibweise der Ortsnamen wechselt vom Hochdeutschen bis zu falschen Namen (Gailhorn).

Der nun folgende Text ist ein Auszug und Zusammenfassung von vielen Autoren, die die Grenzbeschreibung in der Wedemark bearbeitet haben:

Bernhard Engelke, Helmut Plath, Wilfried Münkel, Gerhard Oehlschläger und Carz Hummel.



Die ersten schriftlichen Unterlagen über Orte in der Wedemark finden sich in einer Grenzkarte aus dem Jahre 990:

1. Der um 990 auf Anordnung König Ottos III. festgestellte Grenzverlauf zwischen

Ostfalen und Engern, der dem Grenzverlauf zwischen dem Bistum Hildesheim und Minden entsprechen könnte.

2. Die 1007 im Auftrag Bischof Bernwards erstellte Grenzbeschreibung des Bistums Hildesheims.
3. Die nicht vollzogene Urkunde Heinrichs II. von 1013, die einen wörtlichen Auszug der unter 2. beschriebenen Grenze aufweist.

Grenzbeschreibungen in unserer Gegend finden sich **1472** durch den Burgwedeler Vogt Barthold Schlüter. Die Grenzen verlaufen auch hier durch den Kesselhaken verschiedener Häuser.

1000 JAHRE GESCHICHTE DER DÖRFER BRELINGEN UND OEGENBOSTEL

Hrgg. 1990 >>Vor Tausend Jahren<< Gerhard Oehlschläger S. 19

Hec s̄ nomina illorū qui p̄ p̄ceptū regis. Otonis iurauerunt in p̄sentia & sob̄rethmo
momo Cyprius uarlesis ep̄i. Dodonūq. nannu garcheuardensis ep̄i. necn̄ fr̄theria chor
ep̄i mee. Willigisi archip̄sul̄. alior ep̄orū nominatorū. Laicorū ū. Bernharchi ducis
fr̄s. Liudgeri. Theotrici palatini ac germani fr̄i. Sigiberti. Aliorūq. comitū.
Otonis. Hrothegeri. Gargulthi. hemmici. Lindulthi. Bardoni. Cæberu. Iboni. Bimuki
et. Anei. Determanni m̄i. Almalas. & Angarias. & Determinis ep̄orū Hildenesheim
fr̄s. & mindensis. Deastualum. De uongertum quo fr̄s. Thiethard. & Oddo. De gē
de Rothun. Volouard. De uastulungeburstalle. Bernhard. Bidoni filius. De
Onderumun. Poppo. & Adalhard. De thurmu. brothger. De glebtingi. De
angarium Aua. de Balle fr̄s. Thiedhard. De thriueri quo fr̄s. Thiedger &
uure. De meimanthorpe & god. Thiedger. Sifrid. hugal. De mandeslum
Et hec nomina locorū. Lac eil gereshus. In mesansten. In occidentali parte.
Bredanlagu. Embrinasole. Angaburstalde. p̄ domū Thiemari. uuri. In ga
uū. Ad hammungastegun. In de ad uullansole. In de ad hederesburnanthe
genesburnanla ge. In uukanbroke. In de in uulbiki. In de in la cū. ab occiden
tali parte. Stranuorzi. Kellu. In clere. In gelgan uuse. In hamanbluc. In de
in ualafachun. ad fahunges stegun. In biki. In p̄rin. In ep̄la. & uundlas. ad gilef
berge. In de ad krathabode. ad Merikesome. In de in drrike suweg. Postea
autē in eandem terminationē cū esentū uorūq. ep̄orū & cūlio p̄ nomina
torū principū. optimū. Wi dikan. tunc temporū. a duocatus. una cum
Thiedmaro & Bedi. & Credo. Thiedhardo. ep̄iscopū ad principale
altare hildenesheim.

Der übersetzte Text lautet:

Dies sind die Namen derjenigen, die auf Befehl König Ottos geschworen haben – in Gegenwart und unter Zeugenschaft des Bischofs von Verden, Erpo – und des Bischofs von Münster, Dodo – und auch des Chorbischofs Friedrich- in Vertretung des Erzbischofs Williges – und der anderen namhaften Bischöfe.

(Bischof von Hildesheim ? und Minden sind nicht dabei !!!)- ferner als Laien des Herzogs Bernhard und seines Bruders Liudger - des Pfalzgrafen Dietrich und seines Bruders Sigbert und anderer Grafen – des Otto – des Hrothger – des Gardulf – des Heinrich – des Lindulf – des Bardo – des Ekbert- des Ibo- des Binuk – des Aesi – über die Grenze zwischen Ostfalen und Engern und über die Grenze zwischen den Bischöfen von Hildesheim und Minden.

Von den Ostfalen de Wongerthun (?) - zwei Brüder - Thiethard und Oddo – Deddi de Rothun (aus **Ruthe**) – Volward de Vastulingeburstalle (aus **Bestenbostel**) – Bernhard – der Sohn des Bido de Onderumun (aus **Anderten**) – Poppo und Aedthelhard – de drunidn (aus **Döhren**) – Hrotger – de glechingi (aus **Gleidingen**.)

Aus Engern Ava – aus **Basse** ihr Bruder Thiedherd – aus **Drebber** zwei Brüder Thiedger und Wiric – de Meinnanhorpe (**Helstorf** ?); Aetged – Thiedger – Sigfrid – Hugal – de mandelslum (aus **Mandelsloh**)

Eigentlich müßte es Schnedekommission heißen, denn Grenze ist ein Lehnwort aus dem Slawischen, das erst nach der Reformation bei uns heimisch wurde.

Die Mindener Abgesandten wohnten in Engern alle nördlich der Leine, die Hildesheimer wohnten in Ostfalen und kamen aus Döhren, Anderten , Ruthe und Gleidingen, alles Orte, die von der strittigen Grenze weit entfernt waren.

Aber **Volkward** kam aus **Vastulingeburstalle (Bestenbostel)** und aus die **Brüder Thiethard und Oddo** aus **Wongerthun (Bissendorf)** wahrscheinlich die einzigen Zeugen aus der Wedemark, da Bissendorf mit Sicherheit damals hier der größte Ort war, könnte Wogerdun der erste Name unseres Ortes gewesen sein. Außerdem befand sich in Bissendorf ein großer Meierhof, der mit dem>> **Ministerialen** << den Brüdern Thiethard und Oddo besetzt gewesen sein könnte. (Auch major domus später = Meier genannt).Quelle: Heimatland 1985 Heft 5; S. 137 – 143, G. Oehlschläger

So haben wir wenigstens zwei Zeugen auf der ostfälischen Seite, die genauere Ortskenntnisse hatten.

Wie wir zu unserem möglichen zweiten Namen gekommen sind, wird weiter unten erklärt werden. Bild 7 (360)

Über diese **“Schneedenbegehung“** um **990** wurde ein **Protokoll geschrieben**, das in lateinischer Sprache abgefasst war und das uns in Kopie und übersetzt vorliegt. Kurze Zeit später, **1007 und 1013, wurden noch ähnliche Grenzbeschreibungen** angefertigt, was wohl auf unterschiedliche Meinungen hinweist, wie der Verlauf der Schneeden gesehen werden konnte. Außerdem war die wirkliche Urkunde schon wenige Jahre, nachdem sie geschrieben worden war, im Hildesheimer Dom verbrannt. Das uns erhaltene Schriftstück ist eine Kopie, die zum Gebrauch außerhalb des Bischöflichen Ordinariats angefertigt wurde.

Es folgt jetzt eine Beschreibung der Orte im Gebiet der heutigen Wedemark durch die **Schneede, die Volksstämme der Engern und Ostfalen von jeher getrennt hat.**

Nach Aussagen der Zeugen wird zwischen den Beteiligte der **Verlauf einer schon bekannten Gau-Grenze oder Schneede** vor den Zeugen ausgehandelt und festgelegt.

Die Beschreibung fängt im Norden an, die Aufzeichnung von 1007 ist wesentlich genauer:

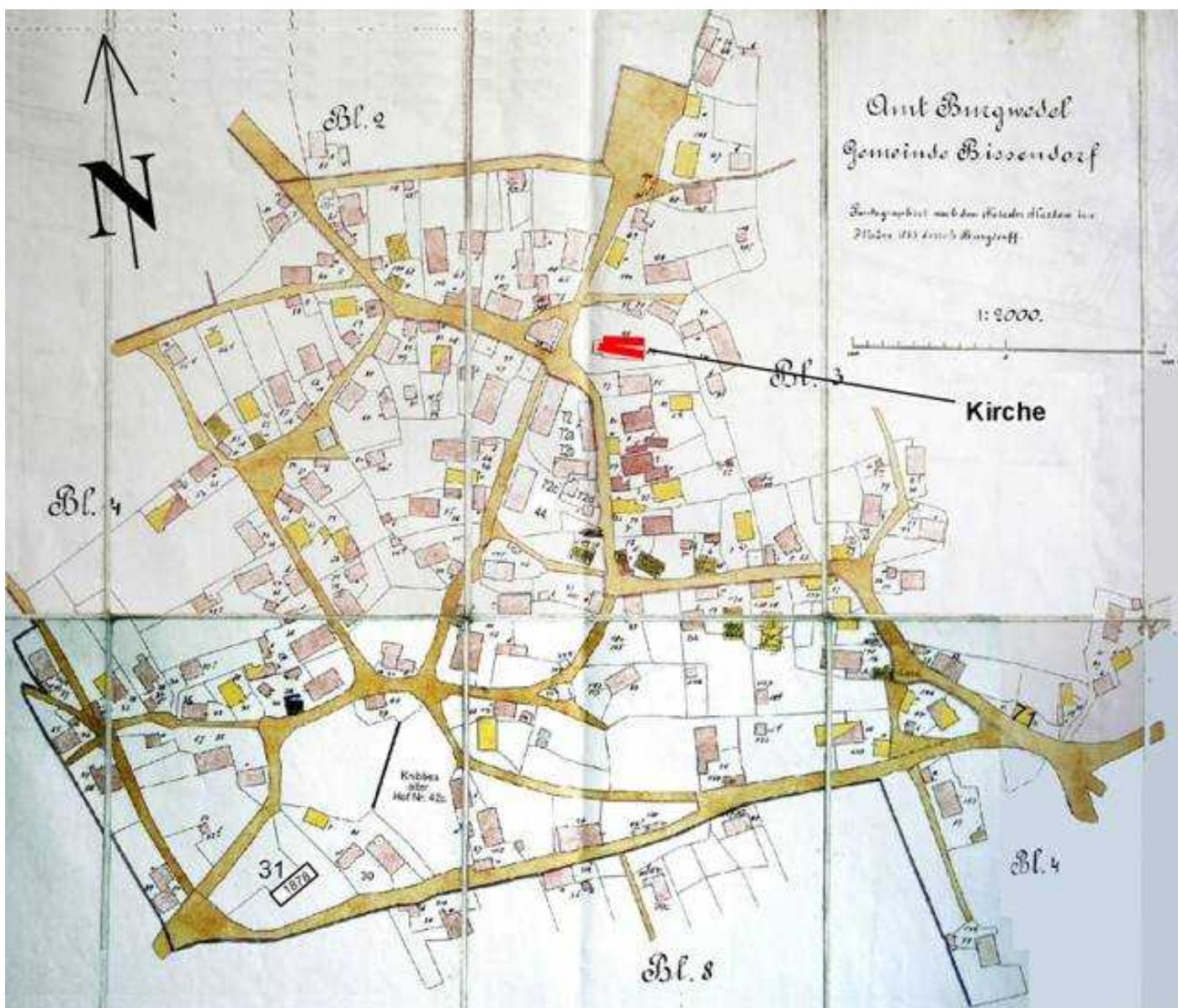
Jahr	Grenzpunkt	Erklärung
990	kein Eintrag	1771 Rondes Horn
1007	Runthes horan	Rundshorn
1013	kein Eintrag	
990	kein Eintrag	
1007	Laemia hornan	1771 Auf dem Deppen Berge
1013	kein Eintrag	
990	Wirisingavun ad Hamingastegum	
1007	ad Santfordi in Geveringa viam per Eilwardinga Paludem	Furth durch das Lindwedeler Bruch, Weg nach Jeversen
1013	Eilwardinga paludem	
990	Per domo Tiemari	Am Haus des Thiemari in Lindwedel entlang o. Viehbruchmühle
1007	Eilwardingburstale	Lindwedel
1013	kein Eintrag	
990		Oegenbostel
1007		Oegenbostel
1013	kein Eintrag	
990	Embrinasole	Wasserloch
1007	Embergossole	Obermühle bei Abbensen
1013	kein Eintrag	
990	in occidentale parte Bredenlagu	westlich von Brelingen
1007	kein Eintrag	
1013	kein Eintrag	
990	In Mesansten	1717 Amt Bisdf. die rauhen Steine, Eisenstein?
1007	Mesanstene (jetzt Plural)	Eisenstein?
1013	Mesenstene	1528/48 Vogtei Lauenrode: großer Stein über dem Stelinger Torfe 7x4 Fuß gleich 210 x 120 cm
990	GeresHus	In Resse
1007	Hrokke	In Resse
1013	kein Eintrag	
990	Lac il	Muswillensee, Hilliges Meer

Die geschilderten Grenzpunkte sind altsächsische Namen, vermischt mit lateinischen Ausdrücken. Ob die Schreiber der damaligen Zeit alle sächsischen Namen überhaupt richtig

verstanden und niedergeschrieben haben, kann man bezweifeln. So Carz Hummel. Auch in den späteren „Urkunden“ gehört nun die ganze Wedemark zum Bistum Hildesheim.

Da die Wedemark nun herausgelöst aus dem Mindener Bistum keine Kirche hatte, wurde zu dieser Zeit um 1000 n. Chr. von Hildesheim aus durch Bischof Bernward eine Art Gegenkirche zur Engelbosteler St. Martins Kirche, die St. Michaeliskirche in „Wongerthun“ (später Bissendorf) gegründet.

Wie alle Kirchen mit diesem Namen wurde sie auf einem erhöhten Ort, neben einer schon bestehenden größeren bäuerlichen Ansiedlung (Villikation) gebaut. Wahrscheinlich war an diesem Ort auch ein heidnisches Heiligtum, an dessen Stelle die erste Holzkirche gebaut wurde.

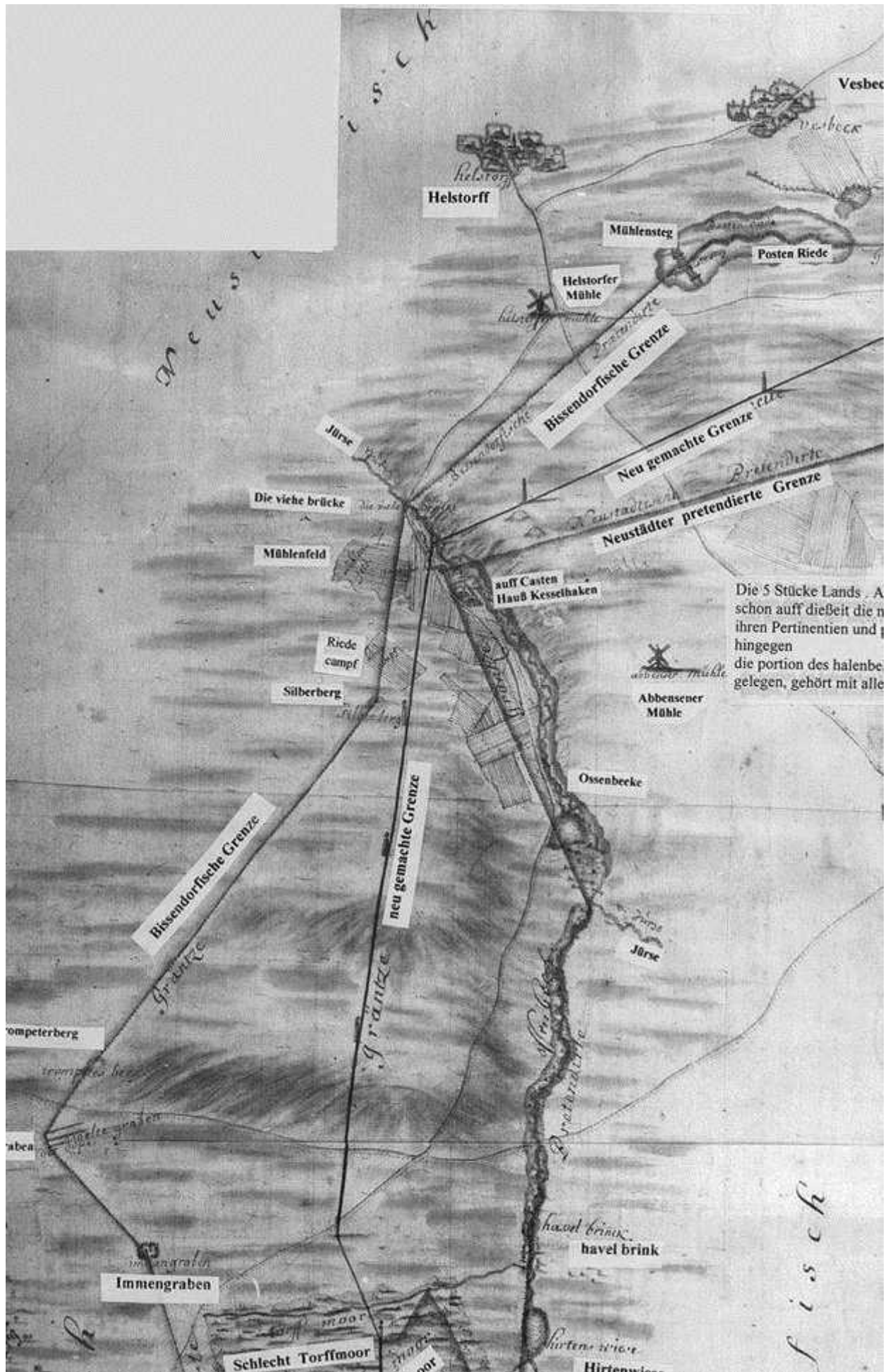


Amt Burgwedel Gemeinde Bissendorf, Maßstab 1: 2000. Pantographiert nach den Kataster Karten März 1883 Burgdorf
Das Kartenmaterial gehört der VGH Versicherung 2013

1295 wird Biscopingsdorpe erstmals als Archidiakonatskirche erwähnt.

Quelle: D.F. Cohrs in der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte

Der geschilderte Grenzverlauf entspricht in etwa dem, der auf der Grenzkarte von 1717 (NSHSta. Kartenabteilung 31b/ 6m) verzeichnet ist. Er passt sich auch dem heutigen Verlauf der südlichen, westlichen u. nördlichen Grenzen um die Wedemark an. Auch hier hat der Kartenzeichner eine ältere Vorlage, auf der Orte bezeichnet sind, die er nicht finden konnte, verwendet.



Die 5 Stücke Lands. A schon auff diebeit die n ihren Pertinentien und hingegen die portion des halenbe gelegen, gehört mit alle

N e u s t ä d t

L i s s e

Helstorff

Vesbeck

Mühlensteg

Posten Riede

Helstorfer Mühle

Bissendorfsche Grenze

Jürse

Die viche brücke

Mühlenfeld

Riede campf

Silberberg

auff Casten Haub Kesselhaken

Abbensener Mühle

Ossenbecke

Jürse

ompeterberg

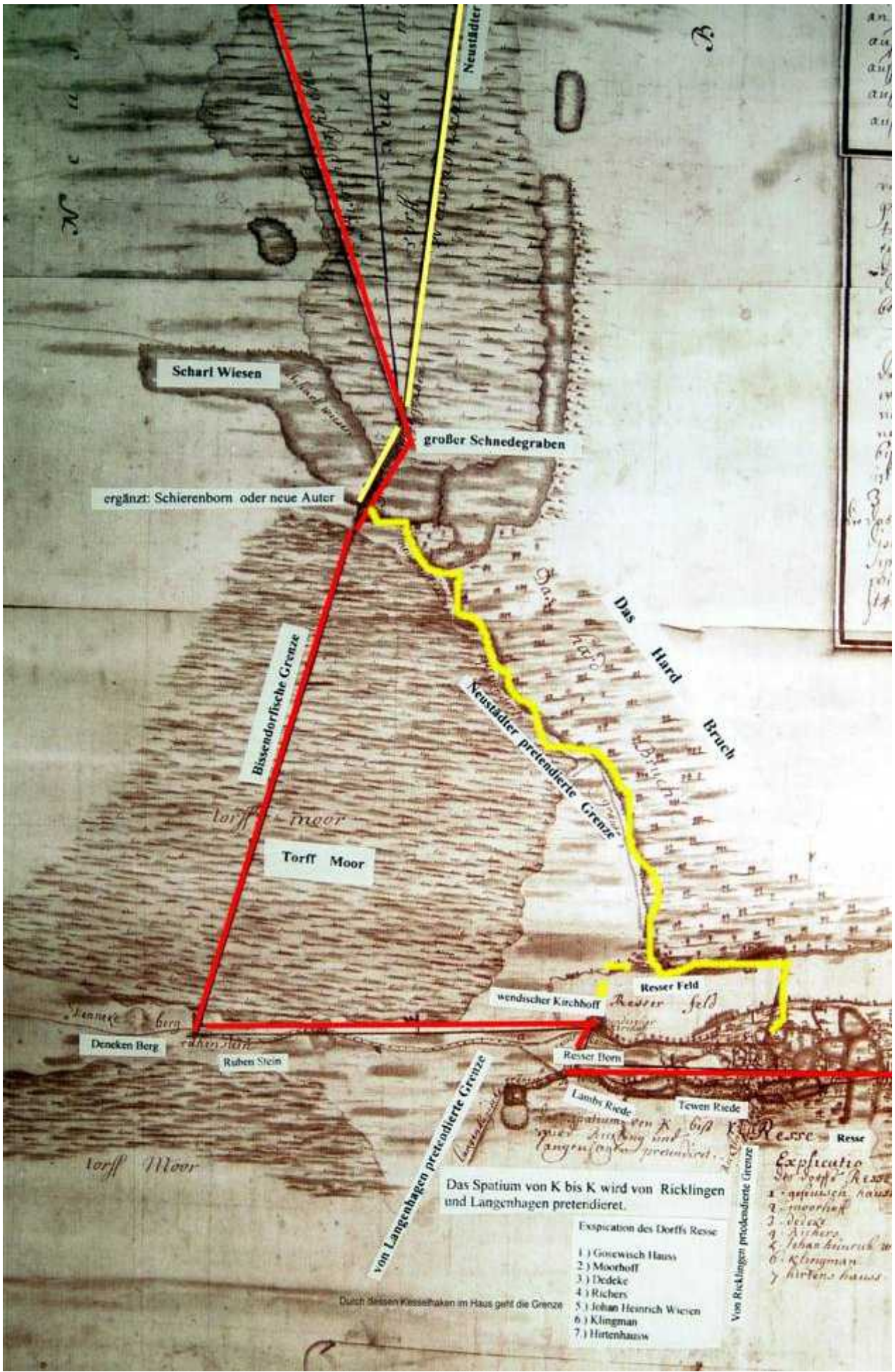
abca

Innengraben

Schlecht Torffmoor

havel brink

Hirtenwiese



Scharl Wiesen

ergänzt: Schierenborn oder neue Auler

Bissendorfsche Grenze

Torff Moor

Neustädter pretendierte Grenze

Das Hard Bruch

Resser Feld

wendischer Kirchhoff

Deneken Berg

Rüben Stein

Resser Born

Lamb's Riede

Tewen Riede

Resse

Das Spatium von K bis K wird von Ricklingen und Langenhagen pretendiert.

Explication des Dorffs Resse

- 1) Gosewisch Hauss
- 2) Moorhoff
- 3) Dedeke
- 4) Richers
- 5) Johan Heinrich Wiesen
- 6) Klingman
- 7) Hirtenhaus

Explicatio
des Dorffs Resse

- 1. Gosewisch Hauss
- 2. Moorhoff
- 3. Dedeke
- 4. Richers
- 5. Johan Heinrich Wiesen
- 6. Klingman
- 7. Hirtenhaus

Durch diesen Cassinthalen im Haus geht die Grenze

Von Ricklingen pretendierte Grenze

von Langenhagen pretendierte Grenze

